



WIENER SCHUBERTBUND

Gründendes Mitglied des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich im Österreichischen Sängerbund

100. VEREINSJAHR

1961. AUFFÜHRUNG

TELEFON 73 24 29

100 Jahre Wiener Schubertbund

SAMSTAG, 19. OKTOBER 1963, 19.30 UHR

MOZARTSAAL DES WIENER KONZERTHAUSES

FESTLICHE SCHUBERTIADE

UNTER DEM EHRENSCHUTZ
DES HERRN BUNDESPRÄSIDENTEN DR. ADOLF SCHARF

MITWIRKENDE

KURT EQUILUZ, Tenor	JOSEF STAAR, Viola
JOSEPH M. WALLNER, Tenor	KARL SCHEIT, Gitarre
FRANZ C. FUCHS, Bariton	WILFRIED TACHEZI, Violoncello
HERBERT REZNICEK, Flöte	KURT KETTNER, Klavier

LEITUNG

HEINRICH GÄTTERMEYER

DIE FESTSCHRIFT „100 JAHRE WIENER SCHUBERTBUND“ IST BEI DEN BILLETEUREN
UM 20 SCHILLING ERHÄLTICH

Prels des Programmes: S 4.50

Kantate für Salieri

zu dessen 50jähriger Jubelfeier

(Franz Schubert)

Gütigster, Bester,
Weisester, Größter,
so lang' ich Tränen habe
und an der Kunst mich labe,
sei beides Dir geweiht,
der beides mir verleiht.

Anton Salieri, 1750 bis 1825. Hofkapellmeister. Unterwies Schubert in der Kompositionslehre, der zu dessen 50jährigem Jubiläum (16. Juni 1816) diese Kantate dichtete und komponierte.

Quartett für Flöte, Viola, Gitarre und Violoncello

(Von Franz Schubert bearbeitet)

Sätze: Moderato — Lento e patetico — Menuetto — Zingara

Dieses Werk nimmt durch seine Besetzung eine Ausnahmstellung innerhalb der Kammermusik des Meisters ein.

Von Schubert ursprünglich als Trio für Flöte, Gitarre und Viola geschrieben, wurde das Werk vom Meister später durch Hinzunahme des Violoncellos zum Quartett erweitert. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Werk um eine Bearbeitung eines Trios von Matiegka, einem Zeitgenossen Franz Schuberts.

Schubert begann diese Komposition am 26. Februar 1814, in der Zeit, als er den Ausbildungskursus für Lehramtskandidaten bei St. Anna besuchte.

Die Urschrift dieses Quartetts wurde 1918 auf dem — Dachboden eines Landhauses in Zell am See aufgefunden. Zum ersten Mal wurde es auf Schloß Brühl bei Köln 1925 aufgeführt. Am 4. Mai 1926 erklang es im Rahmen der 50. Schubertiade des Wiener Schubertbundes im Festsaal der Akademie der Wissenschaften.

(Nach Dr. Georg Kinsky.)

Widerspruch

(Gedicht von J. G. Seidl)

Männerchor mit Klavierbegleitung

Wenn ich durch Busch und Zweig
brech auf beschränktem Steig,
wird mir so weit, so frei,
will mir das Herz entzwei!

Rings dann im Waldeshaus
rücken die Wänd' hinaus,
wölbt sich das Laubgemach
hoch mir zum Schwindeldach.

Webt sich der Blätter schier
jedes zur Schwinge mir,
daß sich mein Herz, so weit,
sehnt nach Unendlichkeit!

Doch wann im weiten Raum
hoch am Gebirgessaum
über dem Tal ich steh,
nieder zum Tale seh,

ach, wie beschränkt, wie eng,
wird mir's im Luftgedräng.
Rings um mein Haupt so schwer
nicken die Wolken her,

nieder zu stürzen droht
rings mir das Abendrot,
und in ein Kämmerlein
sehnt sich mein Herz hinein.

Das Werk stammt aus dem Jahre 1826 und erschien am 21. November 1828, dem Begräbnistage des Meisters, im Verlag Josef Czerny, Wien.

Pause

Majestät'sche Sonnenrosse

(Aus Schillers Hymnus „Triumph der Liebe“)

Männerchor a cappella

Majestät'sche Sonnenrosse
durch des Lichtes weiten Raum
leitet Phöbus' gold'ner Zaum;
seine rasselnden Geschosse,
seine weißen Sonnenrosse,
unter Lieb' und Harmonie,
ach! Wie gern vergaß er sie!

Kantate zur Namensfeier des Vaters

(Franz Schubert)

Ertöne, Leier, zur Festesfeier.
Apollo, steige nieder, begeistre unsre Lieder.
Lange strahle seines Glückes Glanz,
lange währe seiner Tage Chor!
Und in ewig schönem Flor
blühe seines Lebens Kranz.
Wonnelachend schweben die Freuden

seines grünenden Glückes Lauf.
Immer getrennt von trauerndem Leiden
nehm' ihn Elysiums Schatten auf.
Endlos widertöne, holde Leier,
bringt des Jahres Raum die Zeit zurück
sanft und schön an dieses Festes Feier.
Ewig währe uns'res Freundes Glück.

Diese im September 1813 komponierte Kantate für 3 Männerstimmen verwendet ebenfalls schon die Gitarre als Begleitinstrument.

Der Text dieser Gelegenheitskomposition stammt ebenfalls von Franz Schubert. Franz und seine beiden Brüder Ignaz und Ferdinand huldigten so ihrem Vater zu dessen Namenstag am 4. Oktober 1813, also vor 150 Jahren.

Lieder laut Ansage

Nachthelle

(Johann Gabriel Seidl)

Männerchor, Tenorsolo u. Klavierbegleitung

Die Nacht ist heiter und ist rein
im allerhellsten Glanz.
Die Häuser schau'n verwundert drein,
Stehn übersilbert ganz.

In mir ist's hell so wunderbar,
so voll und übervoll
und waltet drinnen frei und klar
ganz ohne Leid und Groll.

Ich fass' in meinem Herzenshaus
nicht all' das reiche Licht,
es will hinaus, es muß hinaus,
die letzte Schranke bricht.

Komponiert im September 1826. Der Wiener Schubertbund führte die „Nachthelle“ zum erstenmal in seinem Konzerte am 20. Februar 1864 auf.